



Wütend, frustriert, deutsch

Von David Nauer, Dresden. Aktualisiert am 16.12.2014 132 Kommentare

Die Pegida-Bewegung wühlt Deutschland auf. Ganz normale Bürger demonstrieren erst gegen Ausländer – und dann gleich gegen das ganze politische System.



Protest mit Flaggen und Mobiltelefonen: Pegida-Anhänger bei einem ihrer Aufmärsche in Dresden. Foto: Hannibal Hanschke (Reuters)

Artikel zum Thema

- Ein rechtes Problem
- Vom Panzerknacker zum Wutbürger
- Deutsche Wutbürger

Teilen und kommentieren

0 6 132

Tweet

Stichworte

- Islam
- Flüchtlinge

Korrektur-Hinweis

Melden Sie uns sachliche oder formale Fehler.

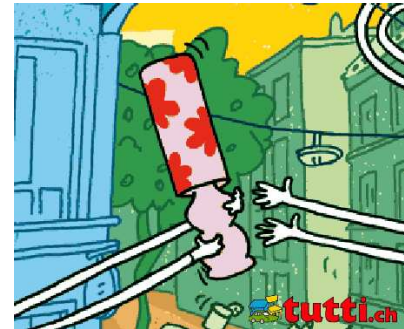
Google-Anzeigen

Festhypothek 5j ab 1.08%
 70 Banken im Vergleich. Jetzt Beratung in Zürich anfordern!
moneypark.ch/Hypothek

Diese Rentnerin ist aufgebracht. «Ich bin gegen den Räuberstaat», sagt sie. Dann folgt eine ganze Kaskade von Beschwerden. In Dresden gebe es schon «Kopftücher», und sogar eine «Burka» sei gesichtet worden. Zudem hetze die Regierung gegen Russland, und die Renten seien viel zu klein. «Ich bin erkältet», schliesst die Frau ihren Vortrag, «weil ich bei der Heizung spare. Die Flüchtlinge aber, die müssen nicht sparen.»

Die wütende Dame ist nicht allein. Rund 15'000 Menschen haben sich in Dresden versammelt – zur Demonstration der «Patriotischen Europäer gegen eine Islamisierung des Abendlandes», kurz: Pegida. Die meisten hier treibt eine ganze Reihe von Fragen um. «Wir vermissen unser Land!», steht auf einem Plakat. «Es hatte folgende Eigenschaften: Meinungsfreiheit, Demokratie, christlich-jüdische Abendlandkultur, Frieden, Sicherheit, Freiheit.» Will heissen: All das gibt es nicht mehr. Die Heimat ist angeblich verloren gegangen.

Immer mehr Unzufriedene



Kubas Versöhnung mit dem Erzfeind



Die Kritik an der historischen Wende in der Kuba-Politik stammt aus einer anderen Epoche.

Washington staunt

AKTUELLE JOBS

MARKTPLATZ

Projektleiter Ausführung «Green City» (w/m)

*** Leiter Transport & Logistik «Transport- und ...

Leiter Anlagenbau Elektronik-Recycling (m/w)

Weitere Jobs

jobs.ch



Tops und Flops der diesjährigen Weihnachtskarten der Polit-Prominenz Englands.

Aussagekräftige Weihnachtskarten

Das Jahr in Fragen

Droht ein Börsen-Crash?

Haben Sie ein Vermögen über 250T€? Jetzt wichtige Prognose anfordern!
www.gruener-fisher.de/Gratis-Studie

Seit Wochen hält Pegida die Bundesrepublik in Atem. Im Oktober waren es nur wenige Hundert Menschen, die in Dresden gegen «Glaubenskriege auf deutschem Boden» auf die Strasse gingen. Seither ist die Zahl rasant gewachsen, Dresden ist weiterhin das Zentrum, aber es gibt Ableger in anderen deutschen Städten. Auch der Forderungskatalog ist breiter geworden. Ein kürzlich veröffentlichtes «Positionspapier» enthält 19 Punkte: Pegida steht für eine härtere Gangart in der Asylpolitik, mehr Volksabstimmungen und sexuelle Selbstbestimmung, stellt sich aber gegen eine «schon zwanghafte, politisch korrekte Geschlechtsneutralisierung unserer Sprache». Das Papier ist wirr, man merkt: Hier sind keine Profis am Werk, sondern Neulinge im Politikgeschäft.

Pegida ist wie aus dem Nichts aufgetaucht. Deutschland geht es gut, die Wirtschaft brummt, Kanzlerin Merkel und ihre Regierung haben gute bis sehr gute Zustimmungsraten. Das Land befand sich in einer Art wohligen Dämmerzustand. Und plötzlich stehen in Dresden ganz gewöhnliche Bürger auf der Strasse. Viele ältere, aber auch Leute um die 30 sind gekommen. Gruppen und Paare. Alle ordentlich angezogen. Die Wut ist bei aller bürgerlicher Fassade beträchtlich: auf die Politik, aber auch auf die Medien, auf das Establishment eben. Journalisten werden gerne als «Lügenpresse» angepöbelt, die Volksvertreter heissen im Pegida-Jargon «Volksverräter», die Parteien werden als «Blockflötenparteien» verunglimpft wie einst zu DDR-Zeiten die Pseudoopposition.

Verbindung ins Rotlichtmilieu

So ganz verstehen kann man den Zorn nicht. Unklar ist vor allem, woher die Furcht vor Überfremdung und Islamisierung kommt. Im Freistaat Sachsen beträgt der Ausländeranteil gerade mal 2,5 Prozent. Nur ein Bruchteil davon sind Muslime. Mehrere befragte Pegida-Aktivistinnen gestehen ein, dass es in Dresden mit Ausländern wenige Probleme gebe. «Aber wir schauen Fernsehen. Wir wissen, was für Zustände in Mannheim oder Berlin herrschen. Und wir wollen nicht, dass es auch bei uns so wird», sagt eine Mittvierzigerin, die am Rande der Demonstration steht. Die gleiche Frau sagt freilich auch, das Fernsehen lüge nur. Argumentative Stringenz gehört nicht zu den Stärken der Pegida.

Kopf der Bewegung ist Lutz Bachmann, eine schillernde Figur. Er ist wegen Einbruchs zu drei Jahren Haft verurteilt worden, hat mit Drogen zu tun gehabt und ist einst vor der deutschen Justiz nach Südafrika geflohen. Zudem werden ihm Verbindungen ins Rotlichtmilieu nachgesagt. Aus seiner kriminellen Vergangenheit macht der 41-Jährige keinen Hehl. Auch an der Demo in Dresden kokettiert er damit. Immerhin, sagt er in seiner Rede, habe er für seinen Lebensunterhalt in Südafrika selber gesorgt. Zudem hätten ihn die südafrikanischen Behörden damals rasch abgeschoben – im Gegensatz zu den deutschen, die sich nach Überzeugung von Pegida viel zu viel Zeit lassen, wenn es darum geht, kriminelle Migranten ausser Landes zu bringen. Die Pegida-Leute mögen diesen rauen Tonfall, immer wieder wird gelacht und gejoht.

Ratlose Politiker

Es ist paradox: Die Leute demonstrieren für Recht und Ordnung, sie sind kreuzbrav, lassen sich aber von einem vorbestraften Hasardeur begeistern. Bachmann geniesst seine Rolle sichtlich. Ein Hauch von revolutionärem Geist weht über den Platz, als er ruft: «Wir sind von den Politikern vernachlässigt worden. So geht es nicht weiter!» Die Pegida-Anhänger seien nicht «Verlierer mit Abstiegsängsten», wie sie von manchen dargestellt würden. «Wir sind das Volk und wir entdecken gerade unsere Macht.» Die Menge ist aufgekratzt, als sie sich nach einigen Reden zu einem «Abendspaziergang» aufmacht. Wie an anderen Montagen auch hat sich in Dresden eine Gegendemonstration mit mehreren Tausend Teilnehmern gebildet. Ein grosses Polizeiaufgebot hält die Kontrahenten auseinander. Pegida selber hat zahlreiche junge Männer aufgebeten, die mit weissen Armbinden (Aufschrift: Ordner) patrouillieren.

Die etablierte Politik reagiert ratlos auf die Wutmärsche. Kanzlerin Angela Merkel liess über eine Sprecherin ausrichten, es gebe in Deutschland keinen Platz für Islamophobie



Was bleibt von 2014 in Erinnerung? Ein Rückblick in Quizform.

Testen Sie Ihr Wissen

AKTUELLE JOBS

MARKTPLATZ

Projektleiter Ausführung «Green City» (w/m)

***** Leiter Transport & Logistik «Transport- und ...**

Leiter Anlagenbau Elektronik-Recycling (m/w)

Weitere Jobs

► jobs.ch



Die Welt in Bildern



Was internationalen Topfotografen vor die Linse geriet.
Spiegeln, Spiegeln...



Die Post in Südafrika streikt seit Monaten - doch gemerkt habens die Kunden erst vor Weihnachten.

Es ist Streik - und keiner merkt's

ABOPREISE VERGLEICHEN

VERGLEICHSDIENST



Der Handy-Abvergleich mit Ihrem gewünschten Mobiltelefon und Prepaid-Angeboten.

Die verbotenen Bücher



Was in China auf dem Index steht, bekommt man in Hongkong. Kunden sind die Parteikader aus Peking.

Die verbotenen Bücher

oder Fremdenfeindlichkeit. Die Regierungschefin verurteile solche Tendenzen aufs Schärfste. Bundespräsident Joachim Gauck sieht in den Anhängern von Pegida «Chaoten und Strömungen, die wenig hilfreich sind». Justizminister Heiko Maas bezeichnete die Bewegung unumwunden als eine «Schande für Deutschland».

«Wir kommen wieder

Andere Politiker äusserten sich verständnisvoller. Der sächsische Innenminister Markus Ulbig (CDU) etwa warnte vor einer «Stigmatisierung» der Pegida-Anhänger. Sein bayerischer Amtskollege Joachim Hermann sagte, es gelte die Ängste der Bevölkerung aufzunehmen, bevor es «rechte Rattenfänger mit ihren dumpfen Parolen tun». Einen genauen Plan jedoch, wie Pegida einzudämmen ist, hat der CSU-Mann auch nicht. «Der Aufruf zur Toleranz allein», gibt er zu, «wird nicht reichen.»

An der Abschlussveranstaltung vom Montag feiern die Pegida-Anhänger ihren neuen Teilnehmerrekord. Doch das seien «immer noch zu wenige», ruft Organisator Lutz Bachmann. Die Menge antwortet mit einem Sprechchor: «Wir kommen wieder.»

(Tages-Anzeiger)

Erstellt: 16.12.2014, 23:10 Uhr

0 6 132
Tweet

Kommentar schreiben

Text input field for comments

Verbleibende Anzahl Zeichen: 400

WERBUNG

FashionFriends UGG AUSTRALIA HILFINGER DENIM Zum Shop > -28% -50%

132 Kommentare

Matern Feuerbacher 17.12.2014, 00:15 Uhr Melden

521 22

Ex Kanzler Helmut Kohl sagte noch: "Mit Pöbel rede ich nicht." in Bezug auf Demonstranten und "Ich habe meiner Partei niemals geschadet" in Bezug auf die Millionen in Bar die er per Koffer illegal angenommen hat. Dies zeigt sehr schön das Selbstverständnis der regierenden Schicht nach der "Drei Säale Karriere" Kreiss-Saal, Hör-Saal, Plenar-Saal. Es geht nur mehr um den Erhalt der eigenen Macht und des sorglosen Einkommens ohne Gegenleistung. Die parlamentarische Demokratie ist shon lange am Ende, Reformen wurden verhindert.

Antworten



Wie der irische Staatspräsident Michael D. Higgins seine afrikanischen Gastgeber in Verlegenheit brachte.

Im Flugzeug mit dem Fussvolk

GÜNSTIGER IN DIE FERIE! VERGLEICHSDIENST



Vergleichen Sie die Flugpreise von verschiedenen Reiseanbietern und finden Sie das beste Angebot.

BaZ vergibt Foto-Praktikum



Die Bildredaktion der Basler Zeitung sucht eine Praktikantin oder einen Praktikanten.

Weitere Informationen

Luxleaks



Ein Datenleck enthüllt, wie grosse Firmen in Luxemburg Steuern sparen. Brisante Enthüllungen und Hintergründe.

Luxleaks

WEITERBILDUNG

WERBUNG



Finden Sie die passende Weiterbildung

Leadership, Coaching, Verkauf, Excel, Englisch

Die US-Kongresswahlen in Bildern



Lange Gesichter, strahlende Gewinner und präsidiale Glückwünsche: Impressionen aus den USA.

Die US-Kongresswahlen in Bildern

Hungerstreik

Peter Müller

17.12.2014, 00:09 Uhr

[Melden](#)

476

24

Eigentlich schade Joachim Gauck ein grosser Mann und Politiker der immer recht gutes Gespür für die Seele von der Bevölkerung hat, weiss nichts ausser eine Beschimpfung mit Chaoten. Ich denke es ist viel ernster als er denkt. Wir befinden uns in einer Wirtschaftskrise, eine ökologische Krise, eine Art apokalyptische Welt und die Anhänger merken dies, sie können sich nicht wirklich mehr auf eine lebenswerte Zukunft freuen können.

Die EU produziert auch in Deutschland sehr viele Verlierer, solche Veranstaltungen bieten ein Ventil dazu.

[Antworten](#)[Alle Kommentare anzeigen](#)

Die bei einem Volleyballspiel in Teheran grundlos verhaftete Iranerin wehrt sich gegen die Haft.

Inhaftierte Iranerin tritt in Hungerstreik**Video****BaZ. Standpunkte**

Die monatliche Diskussionsrunde der Basler Zeitung zu aktuellen Themen.

[Zu den Videos](#)

Ressorts: [Basel](#) · [Schweiz](#) · [Ausland](#) · [Wirtschaft](#) · [Börse](#) · [Sport](#) · [Kultur](#) · [Panorama](#) · [Wissen](#) · [Leben](#) · [Digital](#) · [Auto](#)
Marktplatz: [Stellefant](#) · [Jobs](#) · [Kaderstellen](#) · [Immobilien](#) · [Fahrzeuge](#) · [Kleinanzeigen](#) · [Weiterbildung](#) · [Kooperationen](#) · [baz.mediashop](#)
Dienste: [Suche](#) · [RSS](#) · [Newsletter](#)
Basler Zeitung [Aboservice](#) · [ePaper](#) · [Archiv](#) · [Leserbriefe](#) · [Inserieren](#) · [Leserreisen](#)
baz.ch [Inserieren](#) · [Impressum](#) · [Disclaimer](#)
